

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

107 (11.9.1847)

Erscheint
wöchentlich
dreimal,
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abon-
nementspreis
vierteljährig
36 Kreuzer.

Der Karlsruher

Stadt- und Landbote.

Alle Köst-
ter nehmen
Bestellungen
an Inzer-
tionsgebühren
für den
Raum einer
zeitspaltigen
Seite
2 fr.

N^o 107.

Samstag den 11. September.

1847.

○ Karlsruhe, 9. September. Der einige Male angebeutete und doch so gern noch bezweifelte Schritt, weil mit dem Zweifel der Wunsch Hand in Hand ging, gerade in vorliegendem Augenblick die Spaltung innerhalb unserer Gemeinde nicht mehr noch erweitert zu sehen, ist leider dennoch geschehen. Unser erster Bürgermeister, Herr Klose, hat in der Sitzung des Gemeinderaths und engern Ausschusses gestern sein Amt niedergelegt. Wenn von Parteien die Rede sein kann, so muß gewiß eine Jede anerkennen, daß die Eigenschaften eines Mannes, wie Herr Klose sie besitzt, seine reiche und gereifte Erfahrung, seine Umsicht und vor Allem seine uneigennütige, für das Beste seiner Vaterstadt glühende Denk- und Handlungsweise, die Jeder, welcher näher ihn kennen zu lernen Gelegenheit fand, verehren muß, bei seinem Austritte sehr schwer in die Waagschaale fallen.

Frägt man sich, wie es kommen mag, daß so plötzlich in unserem, der Ruhe gewohnten Karlsruhe, kurz nach einander, gleichsam Schlag auf Schlag die gewiegten Kräfte ermüden, sich von der Theilnahme an unserem Gemeinwesen zurückziehen, und kommt man zu dem Gedanken, es könnte möglicher Weise das jüngere raschere Element allzusehr anstreben gegen die Bedächtigkeit des Alters, so wird man doch versucht diese Ansicht wieder fallen zu lassen, denn selbst die jüngern Gemeinderäthe, die weitaus erst den kleineren Theil ihrer Wirkungszeit zurückgelegt, scheiden ja auch gleich den ältern. Man spricht von Partheiungen, Meinungskämpfen u. s. w.; sollte dieß der wirkliche Grund sein? Was hat aber Meinungsverschiedenheit in den Fragen der Politik zu thun mit den Aufgaben der städtischen Verwaltung? — In jedem Falle sind Zerwürfnisse, wie wir solche im Werden begriffen sehen, nicht geeignet, den uns sehr nöthigen Credit zu erhalten, weniger aber noch zu erhöhen; geschweige von den anderweitigen Nachtheilen, die innerhalb des Haushalts selbst eintreten müssen. Es handelt sich unsers Bedenkens jetzt hauptsächlich, fast einzig darum, daß ein Jeder mit allem ihm inwohnenden guten Willen und Kraft dahin strebe, die Kluft nicht mehr noch zu erweitern, Zwischenträgerien und Verdächtigungen kein Gehör gebe, sondern lediglich das gemeinsame Interesse unserer Vaterstadt in's Auge fasse, das vor Allem erheischt, an die Stelle unserer geschiedenen Mitbürger Männer zu wählen, die, abgesehen von der nur zu oft wandelbaren politischen Gesinnung, ausdauernden Muth, rege Willenskraft, aber auch gereifte Erfahrung — nebst einiger Selbstverläugnung in sich tragen.

Aus den Motivirungen, die Herr Klose's Austritt begleiteteten, heben wir diejenigen Momente heraus, wie wir solche selbst in der Karlsruh. Ztg. finden. — Herr Klose erinnert an

die bei seinem Amtsantritt gemachte Bedingung, daß ihm kein allzu langer Zeitraum zugemutet werde, an das Versprechen, welches er damals gegeben, daß er sich nicht gegen den Willen der Wähler im Amte behaupten würde, und erbiethet sich zur Rechenschaft über jede seiner Amtshandlungen. Die wichtigsten Aufgaben seien ihm zu lösen unmöglich gemacht worden. Dabin zählt er namentlich die Uebernahme des Gasgeschäfts, welches er anzukaufen und der Stadt anzubieten beabsichtigt habe, denn dieß sei die einzig mögliche Art gewesen, dasselbe vorthellhaft zu akquiriren; er entwickelt die hohe Wichtigkeit, welche dieses Institut in den Händen der Gemeinde habe und beklagt, daß die nöthigen Mittel zur entsprechenden Administration verschmäht worden seien. Da sei er denn unerwartet schnell an das Ziel seines Wirkens gebracht worden, daß er sich für seine vorübergehende Amtsführung ursprünglich vorgeseht habe. Dessenungeachtet würde er im Kampfe nicht ermüdet sein, wenn er nicht die Art und Weise, wie man bei den letzten Wahlverhandlungen gegen ihn verfahren, als eine Mahnung ansehen müßte, sein beim Eintritt gegebenes Versprechen zu erfüllen; denn diese Handlungsweise sei weder Vertrauen erweckend, noch Vertrauen zeigend. Er geht sofort näher auf die Schilderung des eingebaltene Verfahrens ein, und stellt im Einzelnen dar, wie man ihm und seinen inzwischen auch bereits ausgetretenen Collegen jede Mitwirkung an der Wahlberatung unmöglich gemacht habe. Die Wähler, fährt er sodann weiter fort, hätten sich sehr in ihm geirrt, wenn sie geglaubt, daß er um den Preis eines Titels von der Stellung eines unabhängigen Mannes zum willenlosen Werkzeug einer Partei sich bequemen werde. Er sei der Rechte seines Amtes beraubt worden, und lege darum auch dessen Würde nieder. Dies zu thun, sei er seinen Mitbürgern schuldig. Die Freiheit erblicke er in dem ungekränkten Rechte eines Jeden, und darum müsse er sich weigern, einer Fahne zu dienen, die ihm diese Freiheit verkümmere. So gelangt er, nach ausführlicher Begründung, zu den Schlussworten: „Ich scheid nun von Ihnen, meine Herren, reicher an Erfahrungen, aber auch mit dem frohen Gefühl, Männer kennen gelernt zu haben, die meine Hochachtung erworben, und auf deren Freundschaft ich stolz bin. Ihre Sache ist auch die meinige. Mag meine Vaterstadt mit dem guten Willen sich begnügen, da ich kaum mehr ihr anzubieten vermöchte. Möge ein Würdigerer zu dieser Stelle berufen werden, wie es der Credit und das Ansehen so dringend erheischt, und möge die Gelegenheit sich ergeben, daß auch ich ihr noch nützlich werden kann.“

— Karlsruhe, 7. September. (Schluß von Seite 422, des Artikels aus der Rundschau.) — Wir gestehen offen, daß wir das Scheiden dieser Herren aus dem Gemeinderath schon deshalb nicht bedauern, weil wir Männer, die so leicht, bei etwa entgegengesetzten Meinungen oder durch Klatschereien, veranlaßt werden, das allerdings nicht dankbare Amt eines Gemeinderathes aufzugeben, nicht Beharrlichkeit und Liebe genug für die Interessen ihrer Vaterstadt zutrauen, und hegen die Ueberzeugung, daß sich in Karlsruhe noch Männer finden werden, die sie zu ersetzen hinlänglich im Stande sind, und die nicht, wenn auch einmal ihre Eitelkeit verletzt werden sollte, dies als eine willkommene Gelegenheit benützen, mit Aufsehen sich der übernommenen Pflichten zu entziehen. Herr Wagner, der ja seit längerer Zeit, Gesundheitsrückichten wegen, nicht mehr Theil nimmt an den Geschäften des Gemeinde-

raths, hätte doch wohl besser den wahren Grund seines Austritts, Rücksichten auf seine Gesundheit, angegeben. Herr Knittel aber hätte damals eher abzutreten Ursache gehabt, als er im Gemeinderath den Antrag stellte: „es möchte derselbe seine wichtigeren Beschlüsse veröffentlichen, um allen unbefugten Einreden in Zeitungen u. s. f. zumal ein Ende zu machen,“ diesem Antrage aber, obgleich vom Gemeinderath zum Beschluß erhoben, keine Folge gegeben ward; da wurde die nützliche Wirksamkeit des Herrn Knittel gehemmt, nicht aber jetzt, wo es für ihn eine schwere Aufgabe sein wird, auch nur einen Fall zur Sprache zu bringen, wo ihm oder den weiter Ausretenden bei nützlichen Anträgen die sogenannte Zerstörungspartei hemmend in den Weg trat. — Freilich ließ sich die Sache damals nicht mit solchem Aufsehen machen, auch war es nicht möglich, Gemeinderath und Ausschuss der zerstörenden Parteisucht und ungeseglichen Treibens zu bezüchtigen, weil nur die vollziehende Stimme der Ausführung seines Antrags im Wege stand. Wenn wir überhaupt der Meinung sind, daß in neuester Zeit nicht von den Gemeinderäthen und den Mitgliedern der übrigen Bürgercollegien, wohl aber von anderer Seite auf Zwietracht und Uneinigkeit in diesen Collegien hingewirkt wird, so glauben wir noch insbesondere, daß die abtretenden vier Gemeinderathsmitglieder dieser Stimme zu viel Gehör gaben, was übrigens eben so unrühmlich ist, als wenn die harte Beschuldigung der Ungefehrlichkeit, ihren Mitbürgern gemacht, lediglich von ihnen selbst herrührte.

— Aus Heidelberg erfahren wir, daß Berthold Auerbach, der wackere Verfasser der „Dorfgeschichten“ nebst seiner jungen Gemahlin daselbst eingetroffen ist, um sich auf längere Zeit niederzulassen.

— Offenburg, 5. September. Nächsten Sonntag den 12. September findet im hiesigen „Gasthaus zum Salmen“ eine Versammlung von Verfassungsfreunden des ganzen Landes statt, welche die Absicht haben, sich durch Besprechung über unsere Verfassungszustände gegenseitig zu verständigen und zu einigen.

— Die Leipziger Rathsherren sind Leute, die in der Wolle sitzen. Sie beziehen keinen kümmerlichen, sondern einen Gehalt von 4000 bis zu 1200 Rthlr. herab. Doch dieß ist den Herren nicht genügend und schon seit längerem Zeitraum sind solche bei den Stadtverordneten um Gehaltsaufbesserung eingekommen und obgleich man dazu sich willfährig zeigte, so knüpfte man doch die Bedingung daran, daß vorerst einige, jahrelang schwebende Arbeiten beendet sein müssen, worunter namentlich ein Inventar des Stadtvermögens begriffen ist. Die Rathsherren wollen jetzt schon die Zulage. Drei Mal baten sie darum, drei Mal wird's verweigert, und nun soll die Regierung angegangen werden, die Stadt zu nöthigen, ihren eigenen Beutel gegen Willen aufzuthun.

— Der preussische Abgeordnete, Herr von Wintke, hat das Fest, das ihm die Provinz Westphalen geben wollte, entschieden abgelehnt. Es sei jetzt keine Zeit des Sieges und Friedens, sagt er in einem Briefe. Man möge daher die Feste, die man feiern wolle, auf eine Zeit verschieben, wo die Freunde sich nicht mehr mit dem Schmerz vermische, daß der König den vom Landtag an ihn gebrachten Beschwerden keine Gerechtigkeit habe widerfahren lassen.

— Großherzige Polizeiwidrigkeit. Aus Teschen wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: „Der Graf Larisch-Männichen läßt auf dem hiesigen Markte neues Getreide an Arme zu Vierteln, ja sogar zu Mezen (1 Thlr. 4 Sgr. per Berliner Scheffel) verkaufen. Den mit dem Verkaufe beantragten Beamten wurde kürzlich ein ungestempelttes Maß confiscirt. Man hat, dasselbe zu stempeln, aber ein Polizeibeamter brachte es bald wieder zurück, mit der Erklärung: es könne nicht gestempelt werden, es sei — zu groß.“

— Wien, 2. September. Dem Vernehmen nach soll der Baron S. v. Rothschild die Bewilligung erhalten, für seine Familie ein Fidei-Commiss in den österreichischen Staaten errichten zu dürfen. Des wäre der erste Fall, daß es einem Israeliten erlaubt würde, ein Majorats-Erbe zu begründen.

— In Rom ist unterm 25. August eine sehr verschärfte Verordnung gegen Winkeldruckereien sowohl, wie gegen Produktion und Verbreitung unzensurirter Druckgegenstände, sei es Typendruck, Lithographie oder Kupferstich, erschienen. Das vorhandene Preß- oder Censurgefetz, so heißt es, schide man sich an, aufs neue zu prüfen, um darin die etwa nöthig gewordenen Modificationen eintreten zu lassen, doch inzwischen könne fürder nicht mehr geduldet werden, daß das Gesez auch nur im Mindesten verletzt werde. Hiermit steht allerdings in naßer Verbindung und wird als Anlaß betrachtet, die energische Note, welche das österreichische Kabinet als Erwiderung auf die Protestationen des Cardinal-Legaten von Ferrara über Besetzung dieser Stadt durch die österreichischen Truppen erlassen hat, des ungefähren Inhalts, daß es nicht entfernt beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten des Kirchenstaates einzumischen, daß es aber innerhalb der Grenzen des Artikels 103 der Wiener Schlussakte sein 32jähriges Garnisonsrecht in Ferrara ungeschmältert behaupten werde, und daß, so lange die päpstliche Regierung nicht im Stande sei, dem Unfug der Winkelpresse zu steuern und die Tagespresse zu größerer Mäßigung gegen Oesterreich zu bestimmen, die Gefahr neuer Collisionen zwischen beiden Regierungen kaum abzuwehren sein werde.

— In Chodaczkow in Galizien hat eine Frau, Magdalena Doren, ein Doppelfind weiblichen Geschlechts geboren. Die Mädchen sind von der vierten Rippe bis zum Nabel so verwachsen, daß sie nur ein Brustblatt und eine Bauchdecke besitzen. Sonst sind sie vollkommen gut ausgebildet, mit langen schwarzen Kopfharen versehen und regelmäßiger Gesichtsbildung; nur das eine hat einwärts gekrümmte Klumpfüße. Beide halten sich meist umschlungen, sind vollkommen gesund und essen mit Appetit.

— Guter Appetit. Auf der jüngst stattgefundenen Kirchweibe zu Draß verzehrten zwei rüstige Arbeiter folgendes Frühstück: $\frac{1}{2}$ Pfd. Leberwarst, eben so viel Schwartenmagen, 2 Portionen Schinken, die ungefähr auch $\frac{1}{2}$ Pfd. betragen, ferner 2 Portionen Kuchen mit Kaffee und dann noch einmal 2 Portionen Schinken. Nachdem sie mit diesem Frühstück den Grund gelegt, verzehrten sie zu Mittag 164 gebackene Eier, 2 gebratene Tauben, 2 Portionen Hasenbraten, 2 Portionen Schinken, 2 Portionen Schweineknöcheln und einen Handkase; dabei zu jeder Portion die gewöhnliche Quantität Brod. Zur Nacht aßen sie ungefähr

eben so viel, wie sie zum Frühstück zu sich genommen hatten, und versüßten sich das Mahl mit dem gehörigen Quantum Wein.

— Aus London hört man, daß die letzten sehr erheblichen Fallimente den Getreidehandel sehr heruntergebracht hätten, indem alles Vertrauen entschwunden sei. Die größten Verluste seien in Mais und Weizen erlitten worden, dessen Preis in wenigen Wochen um 50 Prozent gefallen sei. Als nöthige Folge dieser Verhältnisse werde jetzt nur mit größter Behutsamkeit operirt.

— Nachwehen. Ein bedeutendes Haus in Genua hat, in Folge bedeutender Verluste, die es durch Getreidespekulationen erlitten, seine Zahlungen suspendirt. Seine Passiva sollen sich auf 5—6 Millionen belaufen. — Auch ein zweites Liverpooler Haus, J. u. C. Kirkpatrick, hat in Folge seiner Kornspekulationen seine Zahlungen eingestellt.

— Hollands Zeitungen berichten, daß die ausgepregten Nachrichten von der dort herrschenden Kartoffelkrankheit sehr übertrieben seien und nur von habfüchtigen Spekulanten herrühren. Eben so ist's in Belgien, und bei uns mag's auch nicht schlimmer seyn.

Einheimisches.

(Eingefandt.)

Die Lesegesellschaft dahier scheint jetzt denselben Standpunkt wieder gewonnen zu haben, welchen sie in früheren Jahren zur allgemeinen Freude inne gehabt hat.

Seit dem 1. August d. J. bietet eine angenehme Unterhaltung und Geselligkeit der andern die Hand. Die weitaus größte Zahl der Mitglieder wird wohl mit mir einverstanden sein, wenn ich sage, daß der jetzige Restaurateur mit seiner freundlichen Gattin aber auch alles Mögliche anbietet, um den vielseitigen Ansprüchen der Besuchenden Genüge zu leisten; es dürfte ihnen aber auch gelingen, bei fortgesetzter Thätigkeit und Reinlichkeitsliebe jene Mitglieder allabendlich vergnügt wieder beisammen zu finden, welche in früheren Jahren im trauten Kreise die sogenannte alte Garde im Weinstübchen bildeten. Im geräumigen Conversations- und Spielzimmer werden sich auch nach und nach die Tabaksliebhaber wieder begegnen, und die Regelpartie wird sich durch neue Mitglieder recrutiren.

Das früher oft gehörte Wort: „Auflösung der Gesellschaft,“ gehört jetzt der Vergangenheit an, besonders wenn sich auch die holden Frauen und Jungfrauen traulich bei Kegelspiel und Kaffee-Unterhaltung dann und wann gefallen.

Ein Mitglied der Lesegesellschaft.

[3] Nr. 21000. Ueber das Vermögen des Ritterwirths Busam von Mühlburg haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtaufstellungs- und Vorzugverfahren auf Donnerstag den 7. October d. J. Vormittags 8 Uhr anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindrechte unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit anderen Beweismitteln zu bezeichnen, wobei man bemerkt, daß in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und Borge- und Nachschußvergleiche

versucht werden, und daß in Bezug auf Borgevergleiche und Ernennung des Massepflegers, sowie des Gläubigerausschusses die Richterscheidenden, als der Mehrheit der Erschienenen beizutreten, angesehen werden.

Karlsruhe, den 24. August 1847.

Großh. Land-Amt.

v. Dusch.

Ries.

[1] 22,349. Es wurden bei einem Burschen, welcher heute Nachmittag, in der Richtung von Beiertheim herkommend, in der Nähe von Rüppurr wegen Mangel an Ausweis verhaftet wurde, nachbeschriebener Deckbettüberzug und Kissenüberzug vorgefunden, über dessen rechtlichen Erwerb er sich nicht ausweisen kann.

Die Ueberzüge sind von Baumwollenzeug meist grundig mit roth und blauen Carreaur.

Die an denselben angebrachten baumwollenen Bänder sind blau, roth und weiß, klein gestreift. An dem Deckbettüberzug sind die Buchstaben T. S. in rother Baumwolle eingezeichnet, während an dem Kissenüberzug kein Zeichen zu bemerken ist.

Da diese Ueberzüge wahrscheinlich auf unrechtmäßige Weise von dem jetzigen Besitzer erworben sind, so werden Diejenigen, welche über deren rechtmäßigen Eigenthümer Auskunft geben können, aufgefordert, schleunigst anher die betr. Anzeige zu machen.

Karlsruhe, den 9. September 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

vd. Ries.

[1] Nr. 22,262. Sämmtlichen Großh. Pfarrämtern, Bürgermeistern und Gemeinderäthen wird hierdurch eröffnet, daß der Großh. Medizinalrath Dr. Hergt seinen Dienst als Landamts-Physicus angetreten hat. Die Wohnung desselben befindet sich Langestraße Nr. 185 bei Seifensieder Maret im ersten Stocke.

Karlsruhe, den 8. September 1847.

Großherzogl. Landamt.

Bausch.

vd. Eich.

[1] Die Stellung der Vormundschafts-Rechnung.

Bei Vorlage der Vormundschaftstabelle an die hohe Regierung haben wir die Anfrage gestellt, ob auch in den Fällen, wo die großjährigen Pflegebefohlenen mit ihren Vormündern bereits privatim abgerechnet haben, das Vermögen unbedeutend ist, und beide Theile keine förmliche Rechnung verlangen, Abstands-Rechnung gestellt werden müsse.

Nach der hierauf erfolgten Entschliezung haben alle Vormünder Abstandsrechnungen zu stellen, und sind nöthigenfalls durch Strafe zur Rechnungsablegung anzuhalten.

Die Bürgermeisterämter werden die Vormünder, welche sich weigern Rechnung zu stellen, von dieser Entschliezung der hohen Regierung in Kenntniß setzen.

Karlsruhe, den 3. September 1847.

Großherzogl. Landamts-Revisionat.

Schuster.

[3] Mein Commissions-Lager der außerlesenen Harlemer Blumenzwiebeln als: Hyacinthen zu 6, 9, 10, 15 bis 36 kr. per Stück, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Crocusen, Tulpen, Anemonen, Ranunkeln etc. ist nun wieder auf's Beste assortirt; ich empfehle solche daher zur gütigen Abnahme.

Ausführliche Preis-Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

W. A. Wielandt.

Hospitalstraße Nr. 47.

Einladung.

Zu der am Sonntag den 12. d. M. hier stattfindenden festlichen **Fabnenweihe** des hiesigen Gesangsvereins, so wie zu dem damit verbundenen Gesangsfeste, zu dessen Verherrlichung nicht nur die Gesangsvereine der Stadt Mühlburg und verschiedener anderer Gemeinden des Landamtsbezirks, sondern auch der dazu eingeladene Sängerbund von Karlsruhe, so wie der Gesangsverein und die Liedertafel von Ettlingen beitragen werden, laden die unterzeichneten Gastwirthe die kunstsinigen Bewohner der umliegenden Städte mit dem Bemerkten ein, daß das Fest nach dem gedruckten Programm auf dem festlich geschmückten freien Plage außerhalb dem hiesigen Orte, nahe beim sogenannten Altrheine gefeiert werden, und am genannten Tage Nachmittags 2 Uhr seinen Anfang nehmen wird; und daß die Unterzeichneten bereits hinlängliche Fürsorge dafür getroffen haben, daß alle da erscheinenden Festgäste mit wohlbereiteten Speisen in Fleisch und Backwerke aller Art und mit gut und rein gehaltenen Weinen nach Wunsch, schnell und billig bedient werden können.

Darlanden, den 9. September 1847.

Die sämmtlichen Gastwirthe von Darlanden und der Abtsmühle.

[1] Rüppurr. (Zwangsversteigerung.)

Den Bürger und Ackermann Georg Friedrich Conrath'schen Eheleuten dahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 26. Mai d. J. L.-A.-Nr. 13,626 die nachbeschriebenen Liegenschaften Dienstag den 5. October d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Bürgermeisters dahier, im Zwangswege öffentlich versteigert:

Ackerfeld.

- 1) 2 Viertel 12 Ruthen (altes Maas) in der untern Hungerlachgewann, einerf. Andreas Furrer, anderf. Martin Speck.
 - 2) 1 Viertel 9 Ruthen 8 Fuß (altes Maas) in dem mittlern Wängertstück, einerf. Jakob Hügeler, Gerichtsbote, anderf. Matheis Weiß.
 - Wiesenland.
 - 3) 1 Viertel 19 Ruthen im Etterswinkel einerf. Fr. Fischer, Weber, anderf. Bürgermeister P. Kiefer.
 - 4) 1 Viertel 19 Ruthen allda im Etterswinkel, einerf. Jakob Fr. Wille, anderf. Fr. Appenzeller.
- Dieses wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Rüppurr, den 3. September 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Kiefer. vdt. Kornmüller.

[1] Leopoldshafen. (Steinkohlen.) Ein Schiff mit Ruhrer Schmiedkohlen, so wie Stückkohlen ist wieder bei mir eingetroffen und verlaufe fortwährend zu billigem Preise.

Fr. Ulrich.

[2] Ein geübter Dekopist, der eine ausgezeichnet schöne Hand schreibt, wünscht als solcher auf einem Berechnungs-Bureau verwendet zu werden, und könnte so gleich eintreten.

Bühl, den 29. August 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

[1] Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die Gastwirthschaft zum **grünen Baum** dahier übernommen hat.

Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung empfiehlt er sich dem verehrlichen Publikum zu einem zahlreichen Besuche.

Karlsruhe, den 10. September 1847.

H. Nibel.

[1] Laden-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich meinen Laden, Eck der Adler- und Langenstraße Nr. 50 verändert, und jetzt Langenstraße Nr. 187, neben Kaufmann S. Dreyfuß und Seifensieder Marret bezogen habe. Zugleich empfehle ich mein wohlassortirtes Pelzlager und Alles, was in mein Fach einschlagende Artikel sind, mit Versicherung billigster und promptester Bedienung.

J. F. Hauck, Kürschner.



[1] (Fässerverkauf.) Eine Parthie best gehaltene weingrüne Fässer, stark in Eisen gebunden von 18, 16, 12 und 10 Dhm haltend, eine Parthie

weingrüne Fässer zum Theil in Eisen und Holz gebunden, welche sich bestens zum Obstwein eignen, von 3, 2, 1½ und 1 Dhm, so wie auch kleine und große Fässer zum Einschlagen für Zwetschgen, werden, um damit aufzuräumen, billig abgegeben in der Amalienstraße Nr. 19.

[3] (Verkauf.) Bei Adlerwirth Karle in Forchheim sind 60 Dhm weingrüne Fässer, von 1, 2, 3 Dhm bis 12 Dhm haltend, zu verkaufen.

[2] In ein 16% rentirendes Geschäft wird ein Associe mit einer Einlage von 2000 fl. gesucht. Auskunft ertheilt Bühl, den 29. August 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsh.